

Zeitschrift:	Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde
Herausgeber:	F. Pieth
Band:	11 (1860)
Heft:	7
Artikel:	Diesjährige Seidenzucht
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-720485

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

pro und contra Mysani veröffentlicht, in welchen die ärgerlichsten Ent-
hüllungen über die Aemterverwaltungen nicht gespart wurden. Sollte
nicht die eine oder die andere dieser Flugschriften auch Schillern zu Ge-
sichte gekommen sein?

Mögen diese oder jene Ursachen dem Ausfalle Schillers auf un-
ser Land zu Grunde liegen, gewiß ist, daß er ein unverdienter war, in-
soweit er den Charakter des damaligen Bündner traf. Wir haben
gesehen, daß bis auf jene schweren Kriminalfälle, in welchen Bündner
auch nur zum Theil die Hauptschuldigen gewesen sein mögen, weitaus
die meisten Mordthaten und Raubanfälle in unserem Lande von Frem-
den verübt wurden. Der schwerste Vorwurf, der unsere Väter trifft,
ist der, die Aufsicht über die Straßenpolizei und in einzelnen Fällen
über die Aemterverwaltung im Weltlin zu nachsichtig gehandhabt und
dadurch das übertriebene und böswillige Urtheil des Auslandes heraus-
gesondert zu haben.

Diesjährige Seidenzucht.

In die Seidenzucht scheint dies Jahr ein elektrischer Funke ge-
fahren zu sein, denn allerseits treffen Berichte ein, daß sich Mehrere
diesem Zweige widmen, der sehr einträglich ist, so daß man sich ver-
wundern muß, daß trotz fast 300jährigen Versuchen in Deutschland, be-
ziehungsweise Schweiz, dieselbe immer noch vom größten Theil des Publi-
kums nicht bekannt, nicht gewürdigt, ja vom Bauer sogar geringschätzend
gleich der Bienenzucht behandelt wurde. Es sollten daher alle die, welche
sich mit Seidenzucht abgeben und sie bereits kennen, im Interesse des
Publikums ihre Resultate bekannt machen. Sieht der Bauermann, daß
großer und handgreiflicher Nutzen erreicht wird, so wird er gerne Bäume
pflanzen, denn ohne solche kann man nicht Seide ziehen.

In deutschen landwirthschaftlichen Blättern, reitet man immer
noch auf der hohlen Phrasé herum, daß Seidenzucht arme Leute betrei-
ben können und suchen damit die Sache populär zu machen, verfehlten
aber jetzt den Zweck. Denn wie kann ein Armer Seide ziehen ohne
Laub? Er muß also erst Grundbesitz haben und Bäume pflanzen und
einige Jahre warten können, bis es Laub gibt, ehe er beginnen kann;
dies Alles kann kein armer Mann. Es ist vielmehr Sache der Grund-
besitzer, den Korporationen ihre Aufmerksamkeit darauf zu verwenden

und Pflanzungen anzulegen, um dadurch indirekt ihren Gemeinde-Angehörigen eine lohnende Beschäftigung zu geben.*)

Ich habe dies Jahr einen Versuch gemacht und zu verschiedenen Zeiten 3 Unzen Samen angesetzt, wovon ich bereits die erste Unze hübsch zum Einsticken brachte und ein ordentliches Resultat erzielt habe. Ich kannte früher die Sache nicht, konnte also auch auf einen glänzenden Ertrag nicht hoffen. Für die aus der ersten Unze Samen erzeugte Cocons sind mir 800 Franken geboten worden, ich ziehe daraus Samen und hoffe das Doppelte zu lösen. Aussagen hatte ich nicht mehr als 20 Fr. für den Samen, da Herr v. Planta in Reichenau so freundlich war, mir sein Laub unentgeldlich zu überlassen, um meinen Versuch zu unterstützen. Die Arbeit machten wir so nebenbei, ohne Anwendung von Kunststücken, denn ich wollte durchaus mir keine Kosten machen, bevor ich mich überzeugt hatte, daß auch der Gewinn der sei, den man sich davon nachsagt. Ich kann nun sagen, daß ich jetzt für diese Thierchen so eingenommen bin, daß ich künftig ein eifriger Seidenzüchter werde. Wenn alle unsere Hecken nur auf den Allmeinden zu Maulbeerbüschchen umgewandelt würden, so könnte manche Gemeinde jährlich nach gleichem Verhältniß einige 100,000 Franken einnehmen, denn eine Unze Samen kann, richtig behandelt, 1000 Franken abwerfen und aus 20 mittelstarken Bäumen kann man eine Unze ernähren. 2—4000 Bäume aber fänden noch überall Platz.

In Konstanz hat sich eine Seidenkompagnie gebildet, welche bereits 6000 Bäumchen und Bäume besitzt und gute Geschäfte macht. Es müßte hier herum gar nicht übel sein, wenn sich irgend eine Gemeinde dazu entschloße, irgend ein öd liegendes Stück Land anzupflanzen und auch eine Seidengesellschaft zu bilden. Das Laub würde sie können gut verkaufen, wo nicht, so wäre es noch ein gutes Futter für die Ziegen. Auch die Beeren des Baumes sind zu benutzen, sowohl zum Essen als Einkochen, und zu Branntwein und Essig.

Tamins, 22. Juli 1860.

Hermann.

Indem wir obigen Artikel als eine Aufmunterung zur Anpflanzung von Maulbeerbäumen in unser Blatt aufnehmen, sehen wir uns veranlaßt, um Irrthum zu verhüten, vor allen Illusionen zu warnen und daher zu bemerken, daß es zu den allergünstigsten Ausnahmen ge-

*) Wie dies in Wallenstadt geschah, wo jetzt in Folge der diesjährigen Thätigkeit des Vorstandes und insbesondere einiger einsichtiger Männer Tausende von Franken eingenommen werden für Seidenzucht. A. d. Red.

hört, aus 1 Unze Samen Fr. 1000 zu lösen; ja wir möchten dies auf Grundlage vielfach gemachter Erfahrung bezweifeln, jedenfalls wird durchschnittlich lange nicht dieser Ertrag erzielt werden können. Überdies sind die jetzigen Verhältnisse sehr ausnahmsweise, da der Same unserer Cocons sehr begehrt ist. Das kann sich ändern und wenn wir in Bezug auf Seidenproduktion mit Italien konkuriren sollen, so wird sich das Resultat ganz anders stellen. Deswegen ist aber doch entschieden anzurathen, an geeigneter Stelle Maulbeerbäume auf zweckmäßige Weise zu pflanzen und Seidenzucht mit deren Blätter zu betreiben. Hierüber ein anderes Mal mehr. Inzwischen nur noch die Anzeige, daß der Vorstand des bündnerischen landwirthschaftlichen Vereins stets bereit ist, Denjenigen, die Maulbeerbäume sich verschaffen wollen, solche von guter Quelle zukommen zu lassen. Man mag sich nur bis Ende August in frankirten Briefen an denselben wenden.

In Chur haben dieses Jahr unserer 7 Privaten oder Anstalten sich mit Seidenzucht befaßt und ein verhältnismäßig schönes Resultat erzielt. Das Genauere kann noch nicht mitgetheilt werden, da die Verwerthung noch nicht von Allen stattgefunden hat. Wir hoffen dies in der nächsten Nummer thun zu können. Immerhin ist der Aufschwung, denn die Sache auch hier genommen, sehr erfreulich und aufmunternd.

Die Redaktion.

Verschiedenes.

1. Behörden. Bundesversammlung. Aus den Verhandlungen der in den letzten Tagen geschlossenen ordentlichen Sommersitzung notiren wir hier nur die für die Landwirthschaft wichtige Beschlussnahme eines Credits von Fr. 20,000 für Unterstützung der landwirthschaftlichen Vereine der Schweiz. Dadurch hat die Bundesversammlung beurkundet, welchen Werth sie auf die Hebung der Landwirthschaft legt, dies geschah gewiß mit vollem Recht. Nur muß man sich verwundern, daß von keiner Seite auch ein Credit für das Gewerbswesen verlangt wurde, während doch gewiß das Aufblühen des Gewerbswesens eine wesentliche Bedingung des Gedeihens der Landwirthschaft ist. Beide müssen miteinander Hand in Hand gehen und ein Bevorzugen des einen Zweiges unserer Produktion vor dem andern erscheint nicht als gerechtfertigt. Wenn der schweizerische historische Verein auch eine schöne Feder von der Gans davon getragen hat, indem ihm auch einige tausend Franken zugesprochen wurden, so ist die Nichtberücksichtigung des Gewerbswesens nur der Zerfahrenheit unseres eidgenössischen Gewerbs-